

## „Von Sokrates zu Dr. Specht“

Anmerkungen und Anregungen zum pädagogischen Umgang mit dem Bild des Lehrers in den Medien <sup>1)</sup>

*Arndt Fischer*

(Massen-)Medien haben heute praktisch für alle gesellschaftlichen Prozesse einen sich ständig erhöhenden Stellenwert. Sphären des Medialen und Nicht-Medialen durchdringen sich dabei immer stärker gegenseitig. Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter sind ohne Berücksichtigung von Medieneinflüssen kaum noch zu beschreiben, zu erforschen und zu gestalten.

Dabei zeigt sich auch, dass die mediale Präsentation, die Vorstellung, das „Bild“ von einer Erscheinung z.T. als höherwertig angesehen wird, als die Erscheinung selbst (siehe Sport-Ereignisse, Werbung für Markenartikel, u.a.m.). Die modernen Formen der Massenkommunikation vermitteln eben nicht nur Informationen, sondern können (Vor-)Urteile und Klischees aufbauen, selbst Öffentlichkeit (auch im Sinne von „Images, Idolen, Irrealitäten“) schaffen (dazu u.a. MOSER 1995; SCHORB 1995).

Mehr denn je kommt es darauf an, die Gesellschaftsmitglieder, die Individuen, zu befähigen, sich in hohem Grade selbstbestimmt und eigenverantwortlich in einer wesentlich durch Medien geprägten und gestalteten Welt zu orientieren (vgl. TULODZIECKI 1988, S. 46 ff.).

Für alle zur Erziehung Verpflichteten sowie für die mit Aufgaben zur Begleitung der Erziehung Heranwachsender Betrauten (Eltern, ErzieherInnen in unterschiedlichsten Ebenen, LehrerInnen usw.) ergeben sich somit spezifische medienpädagogische Felder und Aufgabenbereiche.

Als wichtig erscheint, dabei von einer Subjektposition der Heranwachsenden, von ihren tatsächlichen Bedürfnissen, Interessen, Vorkenntnissen und bereits vorhandener Kompetenz auszugehen (s. u.a. DICHANZ 1995) und mehr und mehr - vor allem interaktionale - Handlungsfelder an, mit oder auch über Medien zu erschließen. Nur so kann eine Abkehr vom fatalistischen „Was machen die Medien mit den Menschen?“ hin zum „Was machen die Menschen mit den Medien?“ erzielt werden.

Medienangebote sind durch PädagogInnen nicht als Abbilder von Wirklichkeit schlechthin aufzufassen, sondern als *A n g e b o t e* an Kognition, Kommunikation und Kooperation / Interaktion. Das erfordert und ermöglicht zugleich, insbesondere in der Schule, das Hinterfragen medialer Botschaften zu erlernen, Medienkompetenz zu erwerben.

In Anlehnung an Positionen von SCHORB (1995, S. 184 ff.) sollte dies auf dem Wege handelnden Lernens (als Verbindung von Tätigkeit und Reflexion) unter Einbringung und Gewinnung von authentischer Erfahrung geschehen.

Es kann hier nicht näher auf den Kompetenzbegriff eingegangen werden, die anzustrebende Zielgröße „Medienkompetenz“ hätte aber mindestens folgende Bestandteile:

a) Befähigung zur *Analyse*, um die durch Massenmedien vorgegebene, bei einzelnen teilweise bereits vorgeprägte, Sichtweise zu durchbrechen /

zu überwinden; Absichten der „Medienmacher“ zu erkennen und durch (evtl. in Diskussionen gemeinsam zu vollziehende) Analysen und Vergleichende Erscheinungen und Wesen auseinanderzuhalten;  
 b) Befähigung zur *Kommunikation*, sowohl zum Wiedergeben von Eindrücken und diskursorientiertem Hinterfragen des durch Massenmedien Vorgeprägten / Vorgegebenen als auch zur reflektierenden Erfahrungsbe-wältigung und -darstellung;  
 c) Befähigung zur *Kreativität*, um den herrschenden Kommunikationsstrukturen andere entgegenzusetzen, vor allem aber auch, um eigenständige Artikulation von Interessen, Meinungen usw. durch oder / und mit Hilfe von Medien zu betreiben und dazu ein möglichst breites Spektrum aktiver Medienarbeit (Print, Foto, Video, Computer, etc.) zu nutzen.

Die Orientierung am „handelnden Lernen“ ermöglicht so, grundlegende medienpädagogische Zielsetzungen (DOELKER 1992) zu realisieren, insonderheit, dass gelernt wird, Medien *auszuwählen* (zunehmend selbständig und eigenverantwortlich), *zu „lesen“* (richtiges Verstehen verschiedener medialer „Sprachen“), *auszuwerten*, *auszunutzen* (Nachschlagewerke, Bibliotheken, Datenbanken etc.), *zu beurteilen* (Genremerkmale erkennen, u.a.m.), *zu beeinflussen* (z.B. Meinungsäußerungen in Form von Leser- / Hörerbriefen etc.), *selbst herzustellen* (nicht nur schriftsprachliche Texte, sondern auch Foto, Video etc.), *einzusetzen* (didaktische Arbeit mit Medien).

Die Thematik „Bild des Lehrers“ erscheint geeignet, um bereichernde Anregungen sowohl für die Ausbildung von Lehramtsstudenten und Referendaren verschiedener Studienfächer, für das pädagogisch-praktische Handeln von LehrerInnen und SchülerInnen, vor allem in höheren Klassen, als auch für die Lehrerfort- und -weiterbildung zu geben. Das deshalb, weil sie interdisziplinäres Vorgehen (auch auf unterschiedlichen Niveaustufen) fordert und fördert. So könnte das Thema sowohl aus der Sicht der historisch-vergleichenden Erziehungswissenschaft, der Schulpädagogik, der Kommunikations- und Medienwissenschaft, der Literaturwissenschaft, als auch aus der Sicht solcher Unterrichtsfächer wie Geschichte, Deutsch-Literatur, Kunsterziehung, Musik, Sozialkunde, Ethik u.a.m. , behandelt werden. Der Wissenserwerb wäre anhand von Belletristik, alten Chroniken, Fachbüchern, Filmen und Videos, zunehmend selbständig , differenziert und interessengeleitet zu vollziehen, was auch dem Prinzip der gegenseitigen Bereicherung Rechnung tragen würde. Vor allem die angestrebte Durchführung in der pädagogischen Praxis könnte einen Beitrag leisten, dass Kinder und Jugendliche anhand eines ihnen hinreichend vertrauten Bereiches, nämlich „Schule / Lehrer“ durch Arbeit insbesondere an einer fachübergreifenden didaktischen Großform (Projekt) in die Lage versetzt werden, tatsächliche Realität und medial vermittelte bzw. geschaffene Wirklichkeit („Bilder“) ins Verhältnis zu setzen, zu vergleichen. Daraus abgeleitete Schlußfolgerungen bezüglich der Notwendigkeit ständigen Hinterfragens von Verfahrensweisen öffentlicher Meinungsbildung sowie des eigenen Verhaltens, wären dabei von besonderer (medien-)pädagogischer Relevanz.

Für den / die am Projekt beteiligten LehrerInnen würde so auch ein konstruktiv-kritisches Herangehen nicht nur an einschlägige Medien-„Botschaften“, sondern auch an das eigene pädagogische Handeln ermöglicht werden ( z. B. im Sinne des Credos „Wege entstehen beim Gehen“ des Oldenburger Schulpädagogen MEYER und dem darin enthaltenen Satz „Ich tue den ersten Schritt“ - 1994).

Dabei ist sich der Verfasser durchaus bewußt, dass ein solches Vorhaben nicht unproblematisch ist, denn nicht umsonst heißt es - auch im übertragenen Sinne - dass man nur ungern „aus der Schule plaudert“.

Die Realisierung in Form eines schulischen / unterrichtlichen Projektes bietet sich nicht nur für das Erlernen und Anwenden demokratischen Umgangs miteinander an, sondern wird ebenso Grundprinzipien der Medienerziehung, nämlich Situationsorientiertheit, Erfahrungsorientiertheit, Bedürfnisorientiertheit, Kommunikationsorientiertheit, Entwicklungsorientiertheit (vgl. TULODZIECKI 1995, S. 26/27 sowie KONZEPT ZUR SCHULISCHEN MEDIENERZIEHUNG IM FREISTAAT SACHSEN 1994 und 1996 ) gerecht.

Die Brisanz des Themas spiegelt sich auch in der seit einiger Zeit durch Massenmedien geführten Diskussion um „Schule“ und zeitgemäßes Lehren und Lernen (s. z. B. SPIEGEL Nr. 34 und 38/94; FOCUS 4/94; WOCHENPOST 25/1994; GRONEMEYER 1996, u.a.m.) deutlich. Sehr kraß - eben auf seine Art - äußert sich z. B. der das Gesicht des neueren deutschen Showbusiness wesentlich mitprägende Entertainer Karl DALL : „... Lehrer ist das Letzte überhaupt. Ich kann die nicht leiden, ich habe zu lange unter diesen Idioten gelitten. Noch heute, nach über 35 Jahren, habe ich noch immer eine Phobie. Ich kriege immer noch Kotzgefühle, wenn ich an einer Schule vorbeilaufe und es riecht da nach Bohnerwachs. Ich bin heilfroh, dass meine Tochter aus der Schule 'raus ist, deshalb kann ich jetzt das Maul aufmachen. Ich hasse all die Leute, die über andere bestimmen wollen. Und Lehrer machen die Kinder kaputt...“ (zitiert nach FF, Berlin , Nr. 7 / 94; S. 18).

Die hier gewählte Überschrift „Von Sokrates zu Dr. Specht“ ist einerseits natürlich in Inhalt und formaler Gestaltung an zur Zeit gängige Slogans und Bildschirmangebote angelehnt; andererseits erkennt man bei tieferem Eindringen in die Thematik , dass es sich dabei um weit mehr Aspekte und Problembereiche handeln kann, als auf den ersten Blick vielleicht deutlich wird. Das deshalb, weil

1. es sich bei SOKRATES ( 469 - 399 v.u.Z.) um eine der frühen berühmten Lehrerpersönlichkeiten der Menschheitsgeschichte handelt, deren Grundgedanken, z.B. die Forderung „Erkenne dich selbst“ und die Einsicht, dass derjenige, der das Gute kenne, es auch anwende, sowie seine gegensätzliche Haltung zu Skeptikern und Sophisten sowohl für bereits praktizierende als auch noch in der Ausbildung befindliche LehrerInnen bedeutsam sein können;
2. der bekannte Erziehungswissenschaftler H. v. HENTIG, der in Grundgedanken der antiken „polis“ auch und gerade heute noch wesentliche Impulse für das Zusammenleben der Menschen sieht, u.a. daraus folgernd einen sogenannten sokratischen Eid für Lehrer (ähnlich dem hippokratischen für Ärzte) vorschlägt, in dem bereits in der Antike pos-

- tulierte humanistischen Ideale zeitgemäß zu freiwilligen Selbstverpflichtungen für Lehrer und Erzieher werden sollten;
3. die Spannweite „Von Sokrates zu Dr. Specht“ sowohl ein „Durchforschten“ der bisherigen *Bildungsgeschichte* als auch ein Berücksichtigen der gesamten Spannweite jeweils zeitgenössischer Medien und den darin gelieferten „Bildern“ (vom Liedgut, Buch, Zeichnung bis hin zu modernen elektronischen Medien wie Fernsehen und sogar Computerspiel) erlaubt und ein exemplarisches Herangehen ermöglicht;
  4. bei diesem Thema auch ein „Gefälle“ von den hehren Idealen eines Sokrates hin zu trivialer Fernsehunterhaltung konstatiert werden kann, wobei letztgenannte ( wie am Beispiel des „Dr. Specht“) die Lehrerfigur eigentlich nur als Aufhänger für Aufzeigen und eventuelle Bewältigung unterschiedlichster Alltagsproblemchen benutzt; demzufolge auch auswechselbar - z.B. gegen einen gütigen Pastor, eine hilfreiche Nonne, einen verständnisvollen Arzt oder andere matscheibenvermittelte Wunschbild-Helden - ist;
  5. die medialen (Berufs-)Bilder des Lehrers sowohl untereinander (z.B. in ihrer jeweiligen Zeit- bzw. Epochalbezogenheit) als auch mit Bildern anderer Berufe ( Jurist, Pastor, Arzt, Kommissar etc). verglichen werden können, was wiederum dem Selbstverständnis bezüglich der Möglichkeiten und Grenzen pädagogischen Handelns zumindest nicht abträglich ist ;
  6. die Serie „Unser Lehrer Dr. Specht“ ab der zweiten Staffel (Specht wechselt in die neuen Bundesländer) Gelegenheit zum Disput über Bildung / Lehrerbild / Pädagogik der ehemaligen DDR bietet, was ermöglicht, damalige Ansprüche und Wirklichkeit zu vergleichen, Klischees aufzubrechen, und so einen sachlich-kritischen Zugang zu dieser komplizierten Problematik zu gewinnen;
  7. gerade an Bruchstellen, Einschnitten in der gesellschaftlichen Entwicklung ( wie eben in den gegenwärtigen Transformationsprozessen in den neuen Bundesländern, aber auch generell im östlichen Europa) in bezug auf Bildung, Erziehung, Schule, Lehrer usw. pauschalisierende Klischees (teilweise mit „Sündenbock-Funktion“) *einerseits* und (n)ostalgische Verklärung *andererseits*, vermieden werden müssen;
  8. die Frage nach Rolle und Berufsverständnis des Lehrers in der gegenwärtigen Zeit und in der näheren Zukunft aufgrund des massiven Eindringens neuer Medien auch in die Bereiche Bildung und Erziehung, sicherlich neu gestellt und beantwortet werden muß (z. B. zunehmende Bedeutung computergestützter Lehr- und Lernprogramme mit Edutainment- / Infotainment-Funktion, Tendenzen in der Rolle des Lehrers hinsichtlich einer Abkehr vom Vermittler neuen Stoffes hin zu einem Unterrichts- Moderator mit vorrangig sozialpädagogischer Funktion, u.v.a.m.) .

Unabhängig davon, ob das hier propagierte Thema in der Aus- oder Fortbildung von Pädagogen oder mit Schülern (höherer) Klassen realisiert wird, wären sicherlich mindestens folgende Phasen zu absolvieren:

1. Zielbestimmung und Herausarbeiten der Problem- bzw. Fragestellung(en);
2. Materialsammlung / -sichtung, -zusammenstellung;
3. Analyse - Herausfinden von Unterschieden und Gemeinsamkeiten;
4. Vergleich von Medienbild(ern) und schulischer Realität;
5. Ergebnispräsentation, Ableitung von Schlußfolgerungen.

Am Beginn der *ersten Phase* müßte anhand der jeweiligen Bedingungen - z.B. Universität, Lehrerseminar oder Schulpraxis - bestimmt werden, welches konkrete Ziel mit dieser Thematik realisiert werden soll (beispielsweise Erweiterung des berufsspezifischen Wissens „werdender“ oder „gestandener“ LehrerInnen, Erstellen einer Hausordnung an einer neuen Schule, „Aufbrechen“ unterschwellig vorhandener Rollenklischees durch eine Art Supervision bestehender Zustände an einer konkreten Schule, o.ä. ). Daran könnte sich die Frage anschließen, was jeder einzelne aus dem Teilnehmerkreis für spezifische Vorstellungen / (Vor-)Bilder von einem „guten Lehrer“ hat. Das könnte z. B. in Form eines kurzen Statements, evtl. aber auch in Form eines Aufsatzes, geschehen. Die damit zu verbindende Frage, welche Quellen er dafür angibt, könnte bereits auf die weiter oben angedeutete - oft un- oder unterbewußte - Beeinflussung unseres Verhaltens durch die Medien hinweisen. Dabei erscheint es günstig - evtl. auch unter Wahrung von Anonymität - unterschiedlichste Vorstellungen vom / bzw. Zugänge zum Gegenstand anzuregen und danach gemeinsam die Logistik des weiteren Ablaufs zu bestimmen.

Bezüglich der *zweiten Phase*, der Materialsammlung, -sichtung, -zusammenstellung wäre eine Art „Koordinatensystem“ denkbar, dessen Abszisse die Chronologie / historische Periodisierung und die Ordinate dementsprechend die in Frage kommenden Medienarten enthalten könnte. Konzentriert man sich vor allem auf den deutschsprachigen Raum, ist folgende Periodisierung denkbar:

- Von den Anfängen bis zur deutschen Klassik;
- „Lehrer“ und „Schule“ in der Mitte des 19. Jahrhunderts;
- „Lehrer“ und „Schule“ im wilhelminischen Obrigkeitsstaat;
- „Lehrer“ und „Schule“ zwischen den beiden Weltkriegen;
- „Lehrer“ und „Schule“ im „Dritten Reich“;
- „Lehrer“ und „Schule“ nach dem II. Weltkrieg;
- „Lehrer“ und „Schule“ in der alten Bundesrepublik bis 1990;
- „Lehrer“ und „Schule“ in der ehemaligen DDR;
- „Lehrer“ und „Schule“ heute und morgen...

Hinsichtlich der Medienarten werden Printmedien sicher dominieren; die wichtigste wird nach wie vor das Buch - je nachdem ob Sachbuch oder Belletristik - sein. In der Tat ist (unter dem folgenden oder ähnlich lautenden Titeln) „Das Bild des Lehrers in der deutschen Literatur“ relativ oft beschrieben worden. Die dazu vorliegenden ( literatur-) wissenschaftlichen Abhandlungen (u.a. BOETTCHER 1955; BONDERER 1991; EBERLEIN 1986, LEHMANN 1955, MAIER 1980; WOHLRABE 1898; ZACHA-

RIAS 1965 a , b), deren älteste fast einhundert Jahre alt ist, könnten z. T. selbst schon wieder Gegenstand quellenkritischer Analyse sein, da sie vielfach tendenziös gefärbte Wertungen enthalten. Gerade der Bereich der Literatur ermöglicht eben auch die Einbeziehung praktisch aller Gattungen und Genres.

Sollte es sich bei den Beteiligten an einem derartigen Projekt / Workshop / Seminar usw. um Lehramtsstudenten oder / und Referendare, bzw. um praxiserfahrene Lehrer handeln, wären hier ADORNOs „Tabus über den Lehrerberuf“ (1971) sowie einschlägige Fachveröffentlichungen ( z. B. GLAGOW / ERBSLÖH 1976; REISER 1988; ROTH 1985; SCHWANKE 1994; WALZ 1988) mit heranzuziehen.

Interessante Anregungen / Bereicherungen dürfte auch eine weitere, dem Printbereich zuzuordnende, Medienart bringen - die Karikatur / der Comic. Hierzu gibt die Darstellung von GRÜNWALD (1984) viele Hinweise, die weit über solche bekannten Figuren wie des „großen Nikolas“ aus HOFFMANNs „Struwelpeter“ oder Wilhelm BUSCHs „Lehrer Lämpel“ hinausgehen und das „Zerrbild“ des Lehrers in den jeweiligen zeitgeschichtlichen Rahmen einordnen.

Da Comics oft in Form von Zeitungen und Zeitschriften erscheinen, sollte auch Berücksichtigung finden, dass insbesondere das Disney-Magazin „Micky Maus“ auf seinen Innenseiten oft Beiträge publiziert, die Anleitung geben, wie sich Schüler Spaß auf Kosten von Lehrern verschaffen können... Insgesamt sollten Zeitungen / Zeitschriften mit unterschiedlichsten Positionen und mit unterschiedlichsten Zielrichtungen auch in Bezug auf das Thema „Schule“ und „Lehrer“ ausgesucht werden.

Sehr differenziert erscheint das Bild des Lehrers im Bereich der audiovisuellen Medien. Hier dürfte der Suchende vor allem in Hinblick auf den Kinofilm schnell fündig werden. Als Grundlage hinsichtlich des deutschen Films könnte die Monografie von KOCH (1986) dienen; Erweiterungen / Ergänzungen aus dem individuellen Erfahrungsspektrum sind aber problemlos möglich, insbesondere auch, wenn man zusätzlich den Blick auf USA, Frankreich, Großbritannien, usf., richtet.

In wesentlich geringerem Umfang liegen Einschätzungen / Bewertungen in Bezug auf Fernsehserien vor. Abgesehen von relativ wenigen Einzelbeispielen (STEIDLE 1993) handelt es sich - wenn überhaupt - um kommerziell orientierte Medienverbund- und / oder Merchandisingprodukte („Das Buch / das Heft zur Serie ...“). Dieses „Manko“ eröffnet allerdings zugleich Chancen für Kreativität: So könnten Serien, die in unterschiedlichster Bilder von „Schule“ und „Lehrer“ vermitteln, z. B. „Unsere kleine Farm“, „Parker Lewis - der Coole von der Schule“, „Unsere Schule ist die beste“, „Unser Lehrer Dr. Specht“ usw., relativ vorurteilsfrei einbezogen werden.

Nicht vergessen werden darf bei den audiovisuellen Medien der Bereich der Fernsehwerbung. Hier lassen sich anhand einiger direkt auf die Werbezielgruppe SKIPPIS (school-kids with income and purchasing power) zugeschnittenen Spots Konfrontationen zwischen postuliertem Schul-Einerlei und produktgebundenem „Lifestyle-Feeling“ nachweisen: So wird beispielsweise mit Hilfe zuckergußüberzogener Schokoplätzchen die „Schule auf den Kopf gestellt“ und „die Welt bunt“, denn „die Lehrer wer'n schon seh'n...“ Bemerkenswert ist diesbezüglich auch die Reklame

für eine bestimmte Lutscher-Sorte, mit der Schüler dem Lehrer ein „Leck' mich“ bescheren können...

Im Bereich der auditiven Medien sollte neben dem Hörspiel insbesondere auch die Musik Beachtung finden. Das beginnt beim bekannten „Lied vom armen Dorfschulmeisterlein“ und setzt sich in unserer Zeit vor allem in der Rockmusik fort, die - folgt man FLENDER / RAUHE (1989) - sich vielfach direkt schul- und lehrerfeindlich gibt (z. B. Alice Cooper „School's Out“ ;Pink Floyd „The Wall“, usw.). Gute Ansatzpunkte für Diskussionen bietet die Verbindung der Thematik „Schule / Lehrer“ mit den Medien „Kinofilm / Rockmusik“; z. B. anhand eines Filmes wie „Blackboard Jungle (dt. „Die Saat der Gewalt“), wobei evtl. noch John Updikes Erzählung „George Cardwell und seine Schüler“ (s. DONATH o. J.) einbezogen werden könnte.

Es sei noch erwähnt, dass auch ein gewaltbeinhaltendes Computerspiel zu unserem Thema existiert, betitelt „Teacher Busters“ ... (vgl. BRANDT / VILGERTSHOFER 1991, S. 26).

Durch die Materialsammlung könnten auch grundlegende Voraussetzungen für die Realisierung der o.a. medienpädagogischen Zielstellungen erreicht werden. So wäre die Suche nach Material von herkömmlichen Bibliotheken unterschiedlichster Art, über Filmdienste und Bildstellen, bis hin zu Internet-Recherchen ausdehnbar.

Die *dritte Phase* dient dem Herausfinden von Unterschieden und Gemeinsamkeiten, wichtigen übergreifenden Berufsgruppen- und spezifischen Persönlichkeitseigenschaften des Lehrers, je nach konkreter Zielstellung. Hierbei lassen sich viele Methoden medienpädagogischer Arbeit praktizieren, so das Schreiben von Annotationen und Rezensionen, von Film- und Fernsehkritiken, usw. Dabei können auch Vergleiche zu anderen Berufsgruppen und deren Bewertung in den Medien angestellt werden (Arzt, Kommissar, etc.).

Aus Analyse und Synthese des untersuchten Materials lassen sich nun verschiedene „Bilder“, also letztlich Zeugnisse öffentlicher Meinung ableiten (z. B. BECHTEL 1993 S. 36 / 37). Erwähnt werden sollen hier die Ausführungen von BÖHM (1980 S. 9 ff.) , die basierend auf historisch-vergleichenden Studien - „systematische Bezugspunkte des Lehrerseins und Lehrerhandelns“ herausarbeiten. Ausgehend von einer Feststellung PESTALOZZIs, der den Menschen als „Werk der Natur“ , als „Werk der Gesellschaft oder als „Werk seiner selbst“ betrachtet, definiert sich nach BÖHM der Lehrer dann als „Gehilfe der Natur“ (hier sind wir wieder bei SOKRATES, bei dessen Verständnis von Erziehung als „Hebammenkunst“), als „Agent der Gesellschaft“ oder als „Repräsentant verwirklichter Menschentums“. Als Orientierungsgrundlage, auch im Sinne eines „Prüfsteins“ wären ebenso die bereits 1970 im Strukturplan des „Deutschen Bildungsrates“ als „Lehren, Erziehen, Beurteilen, Beraten und Innovieren“ beschriebenen Aufgaben des Lehrers geeignet (DIETRICH 1980 S. 467).

Ohne Vollständigkeit lässt sich bis hierher feststellen:

- „Bilder“ geben öffentliche Meinung in verschiedenen medialen Ausdrucksformen wieder;
- „Bilder“ von Lehrern sind im Wesentlichen maskulin geprägt, Lehrerinnen dabei stark unterrepräsentiert. Ausnahmen bestätigen dabei die Regel: Bereits in dem vor über hundert Jahren entstandenen Roman „Thedche Bolzen“ von Ilse Frappan ist die Hauptfigur eine Lehrerin (s.a. WOHLRABE 1898).;
- „Bilder“ von Lehrern ergeben sich im vorrangig im Verhältnis zu „Bildern“ von Schülern;
- „Bilder“ von Lehrern erlauben immer auch Rückschlüsse über das Ansehen dieser Berufsgruppe in der Gesellschaft;
- die Stellung der Gesellschaft zum Lehrer wird - im Unterschied zu anderen Berufsgruppen - durch verhältnismäßig häufige Verwendung solcher stilistischer Mittel wie Ironie und Satire, schwarzer Humor, usw. zum Ausdruck gebracht (das beginnt bereits bei ZEIDLERS um 1700 den Schulmeistern zugeschriebenen „Sieben Teuffel“ - dazu ausführlich WALZ a.a.O. S. 5 f. - und setzt sich eigentlich bis in die Gegenwart fort, wobei die unsäglich-klamaukhafte Paukerfilme der Alt-BRD der siebziger Jahre in besonderer Weise „herausragen“);
- „Bilder“ von LehrerInnen wirken bezüglich der täglichen Arbeit in der pädagogischen Praxis auch als (Vor-)Urteile, die Einfluß auf Einstellungen haben; um Einstellungen zu verändern, muß deshalb für die SchülerInnen Gelegenheit geschaffen werden, im Umgang mit den Pädagogen Wissen und Erfahrungen zu sammeln, um so von einem Vor-Urteil zu einem sachlich begründeten Urteil zu gelangen.

Die *vierte Phase*, der Vergleich von Medienbild(ern) und schulischer Realität. Sie könnte in Form praktischer Medienarbeit als Beobachten, Erkunden, Festhalten „mit Block und Stift“, „Bild und Ton“, also mit Mikrofon, Recorder, Film- oder Videokamera u. dergl. gestaltet werden.

Gerade langjährig tätige Lehrer, die sich noch zu oft auf Wort und Schrift beschränken, und evtl. bestimmte Vorbehalte bezüglich der zunehmenden Mediatisierung hegen, können so „die Pfade entdecken, die sich ihre Schüler bereits selbst in den Dschungel der Medien geschlagen haben“ (SCHORB 1995). Inhalt dieser praktischen Medienarbeit, deren Vorzüge SCHELL (1993, S. 230 f.) ausführlich darstellt und zu der vielfältige handreichende Handlungsanleitungen erschienen sind

(z. B. BRANDT / VILGERTSHOFER 1990, 1991 u. 1993; PAECH / SILBERKUHL 1979; TULODZIECKI et al. 1995), könnte sein:

Lehrer und Schüler sagen ihre Meinung, wie sie sich

- den „idealen“ Lehrer und den „idealen“ Schüler,
  - ein gutes Lehrer-Schüler-Verhältnis,
  - eine gute Lernatmosphäre
- in ihrer Schule vorstellen.

Für die *fünfte Phase*, die Zusammenstellung und Veröffentlichung der Ergebnisse, welche ebenfalls aktives Handeln an und mit Medien fordert



und fördert, erscheinen Möglichkeiten der Resultatsdarstellung / Ergebnispräsentation in einer Schul- oder Schülerzeitung, in Form von Postern / Wandzeitungen, als Fotoserie (z. B. Multivisions-Diashow) als Film, Video oder Multimedia-Anwendung, usw., geeignet. Präsentations-Anlässe wären Seminare, Workshops, eine Schulkonferenz, ein Klassenelternabend, Seiten einer regionalen Zeitung, etc.

#### Literatur:

- „ABENTEUER LERNEN“. Wie Schule Spaß macht, In: Der SPIEGEL, Hamburg, Nr. 35/1994, S.50 ff;
- ADORNO, TH. W.: Tabus über den Lehrerberuf, In: Erziehung zur Mündigkeit, Frankfurt / M. 1971, S. 70-87;
- BECHTEL, M.: Lehrer - aus dem Leben gegriffen, In: PZ / Wir in Europa, Bonn 1993;
- BEKANNTMACHUNG des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus vom 12. Juli 1994: Konzept zur schulischen Medienerziehung im Freistaat Sachsen, In: Amtsblatt des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus Nr. 16 vom 13. August 1994, S. 446 ff.;
2. Bekanntmachung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus vom 2. April 1996: Konzept zur schulischen Medienerziehung im Freistaat Sachsen, In: Amtsblatt des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus Nr. 5 vom 13. Mai 1996, S. 212 ff.;
- BONDERER, A.: Der Volksschullehrer im Spiegel deutschsprachiger Prosa, Zürich 1991;
- BÖLLING, R.: Sozialgeschichte der deutschen Lehrer, Göttingen 1983;
- BÖTTCHER, K.: Das Bild des deutschen Lehrers in Literatur und Wirklichkeit, In: Neue Deutsche Literatur, Berlin 9/ 1955, S. 72 ff.;
- BRANDT, P. / VILGERTSHOFER, R.: Medienerziehung in der Schule - Unterrichtspraktische Umsetzung, hg. von der Staatlichen Landesbildstelle Südbayern, Donauwörth, Band I 1990, Band II 1991;
- BRANDT, P. / VILGERTSHOFER, R.: AV-Medien in Schule und Jugendarbeit, hgg. von der Staatlichen Landesbildstelle Südbayern, Donauwörth, 1993;
- BUND-LÄNDER-KOMMISSION FÜR BILDUNGSPLANUNG UND FORSCHUNGSFÖRDERUNG: Medienerziehung in der Schule, Orientierungsrahmen, Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung, Heft 44, Bonn 1995;
- DICHANZ, H.: Medienkompetenz - neue Aufgabe politischer Bildung, In: Das Parlament, Nr. 41/ 95 v. 17.11.95, Beilage;
- HENTIG, H. v.: Die Schule neu denken. München / Wien 1993;
- DIETRICH, T.: Vom Berufsbild des Lehrers in Gegenwart und Vergangenheit, In: Pädagogische Welt, Donauwörth 34(1980)8; S. 460-468;
- DOELKER, Chr.: New Look für die Medienpädagogik, In: GMK-Rundbrief, Zeitschrift der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur, Bielefeld, Heft 33 / Oktober 1992, S. 20 ff.;
- DONATH, F. (Hg.): Schulgeschichten aus hundert Jahren, Rudolstadt, o.J.;
- EBERLEIN, T.: Zum Lehrerbild in der Kinderliteratur der DDR, In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Magdeburg, 23(1986)2, S. 88-110;
- FLENDER, R. / RAUHE, H.: Popmusik. Aspekte ihrer Geschichte, Funktionen, Wirkung und Ästhetik. Darmstadt 1989;
- GLAGOW H. / ERBSLÖH, E.: Der deutsche Lehrer. Sein Image - Zerrbild oder Spiegelbild ?, Hamburg, 1976;
- GRONEMEYER, M.: Lernen mit beschränkter Haftung, Reinbeck b. Hamburg 1996;
- GRÜNWALD, D.: Der Lehrer im Zerrbild, in: Kirchhoff, H.-G. (Hg.): Der Lehrer in Bild und Zerrbild. 200 Jahre Lehrerbildung Wesel-Soest-Dortmund 1784-1984. Dortmunder Arbeiten zur Schulgeschichte und zur historischen Didaktik, hgg. von H.-G. Kirchhoff und K. Groebel, Band 9, Bochum 1986, S. 148-178;
- KOCH, F.: Schule im Kino. Autorität und Erziehung, Weinheim und Basel 1987;
- LEHMANN, K.: Die Gestalt des Lehrers in der deutschen Literatur; Frankfurt / M. 1955;
- „LOB DES LEHRERS“, Plädoyer für eine Berufsgruppe, die von Natur aus unbeliebt und doch besser als ihr Ruf ist: Die Lehrer, In: „Wochenpost“, Berlin, Nr. 25 v. 16.06.94 ;
- MAIER, K. E.: Der Lehrer in der Literatur, In: Pädagogische Welt, Donauwörth 34(1980)8; S. 469-489;
- MEYER, H.: Wege entstehen beim Gehen, Thesen zum Vortrag am 10.10.94 in Leipzig;

- MOSER, H.: Einführung in die Medienpädagogik. Aufwachsen im Medienzeitalter, Opladen 1995;
- „NIE WIEDER SCHULE“, In: FOCUS, München, Nr. 4 /1994, S. 103 ff.;
- PAECH, J. / SILBERKUHL, A. (Hg.): Foto, Video und Film in der Schule - didaktische und pädagogische Voraussetzungen, technische Grundlagen, Geräte, Arbeitspraxis, Organisation, Reinbeck bei Hamburg 1979;
- „PRÜGELPÄDAGOGE ODER MENSCHENBILDNER. DIE GESTALT DES LEHRERS IN DER DEUTSCHEN LITERATUR, In: Neue Deutsche Literatur, Berlin 9/1955, S. 12 ff;
- REISER, R.: Lehrer-Geschichte(n). Ein historischer Streifzug von der Germanenzeit bis zur Gegenwart, München 1988;
- ROTH, H.: Gedanken Pestalozzis über den Lehrerberuf, In: Schweizerische Lehrerzeitung, Bern, Nr. 24, v. 28.11.1985, S. 11-15;
- SHELL, F.: Aktive Medienarbeit mit Jugendlichen. Theorie und Praxis, München 1993;
- SCHORB, B.: Medienalltag und Handeln. Medienpädagogik in Geschichte, Forschung und Praxis, Opladen 1995;
- SCHWÄNKE, U.: Der Beruf des Lehrers, Weinheim und Basel 1994;
- STEIDLE, G.: Was lehrt uns Dr. Specht ?, In: Medien und Schulpraxis, München, Nr. 5 / 1993, S. 25;
- TULODZIECKI, G. : Überlegungen zu einem Rahmenkonzept für die schulische Medien-erziehung In: Medienerziehung oder nimmt uns die Schule das letzte Vergnügen ? (Eine Konferenzdokumentation). Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Leipzig, IKMG e. V. Leipzig 1995, S. 19-30;
- TULODZIECKI, G. u.a.: Handlungsorientierte Medienpädagogik in Beispielen. Projekte und Unterrichtseinheiten für Grundschulen und weiterführende Schulen, Bad Heilbrunn 1995;
- WALZ, U.: Eselsarbeit für Zeisigfutter. Die Geschichte des Lehrers. Frankfurt / M. 1988;
- WOHLRABE: Der Lehrer in der Literatur. Beiträge zur Geschichte des Lehrerstandes von Rektor Dr. Wohlrabe, Freiburg i. B. 1898;
- ZACHARIAS, E. L.: Der Lehrer im Spiegel der antiimperialistisch-bürgerlichen Literatur, In: Deutschunterricht, Berlin 18(1965)6, S. 321-330 (a);
- ZACHARIAS, E. L.: Die Darstellung des Lehrers in der sozialistischen deutschen Literatur, In: Deutschunterricht, Berlin 18(1965)7/8, S. 390-401 (b).

----

- 1) veröffentlicht in: Pädagogik und Schulalltag, Berlin, 51(1996)4, S. 471-480